

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 13 (1909-1910)
Heft: 7

Artikel: Sonnenkuss
Autor: Sutz, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

genug, um das Boot der Brigg voranzuführen. übrigens ist es ja richtig, daß man nicht alles voraussehen kann. Ich rechnete darauf, daß die Nacht den Vorgang verhüllen würde und dachte nicht an das Licht, das die zwölf zugleich abgefeuerten Gewehre verbreiten würden. Und nun, wahrhaftig, mußte sie es vom Boot aus mit ansehen, wie ihr Mann erschossen ins Meer stürzte.

Wenn es einen Gott gibt, so weiß er, wie sich das zutrug, was ich Ihnen erzählen will; ich weiß es nicht, aber man hat es gesehen und gehört, wie ich Sie sehe und höre. Als man Feuer gab, fuhr sie mit der Hand an den Kopf, wie wenn eine Kugel sie in die Stirn getroffen hätte, sank sie im Boote nieder, ohne ohnmächtig zu werden, ohne zu schreien und zu sprechen, und kehrte dann willenlos auf die Brigg zurück. Ich begab mich zu ihr und sprach mit ihr lange und so gut ich es verstand. Sie schien mir zuzuhören und blickte mir ins Gesicht, indem sie sich die Stirne rieb. Allein sie verstand mich nicht. Mit bleichem Antlitz starrte sie vor sich hin und zitterte an allen Gliedern, als ob sie Furcht hätte vor ihrer Umgebung. Das ist ihr geblieben. Nie hat man ein Wort aus ihr herausgebracht, außer wenn sie einem sagt, man solle ihr das, was sie im Kopf habe, herausnehmen.

Von jener Zeit an verfiel ich derselben Traurigkeit wie sie, und ich hörte, wie eine innere Stimme zu mir sagte: Bleibe bei ihr bis ans Ende deiner Tage und behüte sie! — Ich habe es getan. Bei meiner Rückkehr nach Frankreich reichte ich das Gesuch ein, unter Beibehaltung meines Grades ins Landheer übertreten zu dürfen, da ich das Meer haßte, weil ich darauf unschuldiges Blut vergossen hatte. Ich suchte Lauras Familie auf. Ihre Mutter war gestorben. Ihre Schwestern, denen ich die Irrsinnige zuführte, wollten nichts mit ihr zu schaffen haben und schlugen mir vor, sie nach Charanton zu bringen. Ich wandte ihnen den Rücken und behielt Laura bei mir.

Ach, mein Gott, wenn Sie sie sehen wollen . . . es hängt nur von Ihnen ab, mein lieber Weggefährte.

— Ist sie da drinnen? fragte ich. —

„Gewiß, kommen Sie und sehen Sie!

(Schluß folgt.)

Sonnenkuß.

Entflohen ist schon manches Jahr,
Doch ist mir, daß es gestern war:
Du trugst den blonden Lockenfranz
In deiner Kindheit Märchenglanz.
Da war einmal ein grauer Tag,
Wie ihn das Herz nicht leiden mag.
Doch kaum gedacht, ins Stübchen bricht
Ein flücht'ger Strahl von goldnem Licht.

Da jauchztest du und küßtest dann
Das Gold, das durch das Stübchen rann.
Mein liebes Kind, denk' jener Stund,
Da sonnendurstig war dein Mund!
Wo nur ein Fünkeln Lichtes flirrt,
Da hau' dich an! Die Seele irrt
Dir niemals, wenn sie durstig trinkt
Vom Lichte, das vom Himmel sinkt.

Johannes Sutz.